

## Frucht der Auferstehung – ein neuer Tempel

Wir standen in der alten Scheune und schauten nach oben – so wie Zimmerleute das eben immer wieder einmal tun. Dann erkannten wir das Problem plötzlich glasklar. Im nächsten Augenblick verspürte ich auch schon das starke Bedürfnis, nach draussen zu rennen und mich in Sicherheit zu bringen. Begonnen hatte alles mit einem Telefonanruf. Die Maurer seien daran, zwischen dem Wohnhaus und der angebauten Scheune eine Brandmauer hochzuziehen, hatte der aufgeregte Bauer berichtet. Nachdem sie dafür das Dach geöffnet hatten, habe es in der Scheune auf einmal bedrohlich zu knarren begonnen. Weil kaum Schnee lag, machten wir uns keine allzu grossen Sorgen. Zimmerleute wissen: Was schon achtzig Jahre gehalten hat, bricht nicht einfach von einem Augenblick auf den anderen zusammen. Holz ist gutmütig. Der Blick ans Scheunendach hat dann aber doch fast so etwas wie einen Schock ausgelöst.

Um zu verstehen, was uns so schockiert hat, müssen wir schnell einen kleinen Ausflug in die Statik machen. Keine Angst es wird unkompliziert. Um eine einfache Scheune zu bauen, brauchst du links und rechts eine Seitenwand und natürlich auch links und rechts eine Dachfläche (Skizze). Weil so eine Konstruktion alleine aber nicht stehen kann, sondern augenblicklich wieder in sich zusammenstürzen würde, wird am oberen Ende der Wände ein Verbindungselement eingebaut. Man nennt diese Balken *Zangen*. Das war früher die einfachste Art eine Halle zu bauen, und diese Scheune war so konstruiert.

An jenem Morgen stellten wir fest, dass man ungefähr dreissig Jahre früher zwecks Einbau eines simplen Heukrans in der ganzen

Scheune sämtliche Zangen herausgeschnitten hatte. Rein statisch gesehen wäre damals eigentlich der passende Zeitpunkt für den Einsturz der Scheune gewesen. Das Element, das alles zusammenhält, war herausgeschnitten worden. Aus Gründen, die weniger im Bereich der Statik, als vielmehr im Bereich der Wunder zu suchen sind, blieb die Scheune aber die ganzen folgenden Jahre stehen. Dann nahm an jenem Morgen einer der Maurer diese kleine Zusatzveränderung vor. Und da wurde es plötzlich sehr bedrohlich. Wir holten schleunigst kräftige Seilzüge, um die Scheune in den folgenden Stunden zu sichern und vorsichtig wieder zusammen zu ziehen. Das war Adrenalin pur. Schliesslich bauten wir genau diese Balken wieder ein, die man Jahre zuvor herausgeschnitten hatte. Es geht eben doch nicht ohne das entscheidende Element, das alles zusammenhält.

Und jetzt versuche einmal, das Bild dieser Scheune im Hinterkopf zu behalten, während wir den Text aus Epheser 2,17-22 miteinander lesen: *Jesus ist in diese Welt gekommen und hat Frieden verkündet – Frieden für euch, die ihr fern von Gott wart, und Frieden für die, die das Vorrecht hatten, in seiner Nähe zu sein. Denn dank Jesus Christus haben wir alle – Juden wie Nichtjuden – durch ein und denselben Geist freien Zutritt zum Vater. Ihr seid jetzt also nicht länger Fremde ohne Bürgerrecht, sondern seid – zusammen mit allen anderen, die zu seinem heiligen Volk gehören – Bürger des Himmels; ihr gehört zu Gottes Haus, zu Gottes Familie. Das Fundament des Hauses, in das ihr eingefügt seid, sind die Apostel und Propheten, und der Eckstein dieses Gebäudes ist Jesus Christus selbst. Er hält den ganzen Bau zu-*

*sammen; durch ihn wächst er und wird ein heiliger, dem Herrn geweihter Tempel. Durch Christus seid auch ihr in dieses Bauwerk eingefügt, in dem Gott durch seinen Geist wohnt.*

Erste Vorbemerkung: Das griechische Wort, das hier mit *Eckstein* übersetzt wird, ist nicht ganz einfach zu fassen. Tatsächlich kommt es im ganzen Neuen Testament nur hier vor und dann noch an einer zweiten Stelle, wo es aber einfach in einem Zitat aus Jesaja 28,16 enthalten ist. Es ist viel diskutiert worden, was für einen Gebäudeteil Paulus hier genau meint. Sicher ist: Die damaligen Leser von Paulus haben es gewusst. Sicher ist auch: *Wir* wissen es nicht. Aber sicher ist weiter, dass Paulus einen Gebäudeteil meint, der ähnlich wie die oben beschriebenen Zangen alles zusammenhält.

Zweite Vorbemerkung: Wir befinden uns mit unserem Text nicht einfach irgendwo in der Bibel, sondern mitten in einem längeren Text, der davon spricht, was sich seit dem Tod und der Auferstehung von Jesu grundlegend verändert hat. Wir haben vor einer Woche schon die unmittelbar vorangehenden Verse unseres heutigen Textes angeschaut. Entsprechende Texte findest du übrigens nicht nur hier in Epheser 2, sondern auch in Galater 2 und 3, in Philipper 3, Kolosser 2, und in Römer 9-11.

In all diesen Texten werden verschiedene Vergleichsbilder herangezogen, um deutlich zu machen, um was es geht. Manche Aspekte werden heiss diskutiert besonders auch die Frage, welche Rolle Israel nach dem Tod und der Auferstehung von Jesus spielt. Sicher ist – und es ist wichtig, dass wir diesen Punkt ganz deutlich hervorheben, weil ihn das Neue Testament auch immer wieder deutlich hervorhebt: Nach dem Tod und der Auferstehung dreht sich alles um Jesus.

In unserem Text sagt Paulus, dass nach Ostern endlich ein Friede zwischen Israel und

den Völkern möglich ist. Durch wen? Durch Jesus (V17). Nach Ostern haben sowohl Juden wie Nichtjuden freien Zutritt zu Gott. Dank wem? Dank Jesus (V18). Seit Ostern können alle Menschen Teil von Gottes heiligem Volk sein. Wem ist das zu verdanken? Jesus (V19). Seit Ostern können Juden und Nichtjuden Bürger des Himmels, ja Teil von Gottes Familie sein. Durch wen? Durch Jesus (V19). Und weiter sagt Paulus, dass durch Jesus gerade ein neuer Bau, ein heiliger, gottgeweihter Tempel am Entstehen ist. Und wer hält diesen neuen Bau zusammen? Dreimal darfst du raten: Jesus (V21). Nicht jeder Mensch ist automatisch Teil dieses neuen Tempels. Aber diejenigen, die Teil davon sind, sind es durch wen? Genau, durch Jesus.

Mit dem Begriff *Tempel* greift Paulus übrigens ein ganz starkes Bild auf. Jeder Mensch zu jener Zeit wusste, was ein Tempel ist. Es gab in der Antike viele und eindrucksvolle Tempelanlagen. Diejenige in Jerusalem war schlicht gewaltig. Verglichen mit der damaligen Tempelanlage ist der Felsendom, der heute dort steht, ein ausserordentlich bescheidenes und kleines Kunstwerk.

Für Menschen mit jüdischem Hintergrund war es wahrscheinlich nicht ganz einfach, sich vorzustellen, dass Gott – gemäss Paulus – gerade dran war, einen neuen, geistlichen Tempel zu errichten, der die bestehende Tempelanlage in Jerusalem buchstäblich in den Schatten stellen würde.

Und *Schatten* ist übrigens genau der Begriff, den Paulus in Kolosser 2,17 braucht, um die Weltgeschichte in zwei Teile aufzuteilen: Die Zeit vor Jesus und die Zeit nach Jesus. Was bisher geschah, sagt Paulus, war ein Schatten: Die ganzen Gesetze und Vorschriften, all die verschiedenen Feste, ja selbst der Sabbat. Alles war gemäss Paulus nur ein Schatten des Wirklichen.

Nun ist ein Schatten nicht nichts. Ich weiss noch wie es war, als ich zum ersten Mal in meinen Leben einen freilebenden Adler sah. Das ging ungefähr so: Ich sass an jenem wunderschönen Tag vor einer abgelegenen Alphütte und las in einem Buch. Plötzlich huschte ein Schatten über die aufgeschlagenen Buchseiten. Irritiert sah ich auf und da sah ich ihn, *meinen* Adler. Er war so nahe an mir vorbei geflogen und dazu noch im genau richtigen Winkel, dass mich sein Schatten auf ihn aufmerksam gemacht hat. Ich war begeistert. Aber was meinst du? Habe ich, nachdem ich den Adler entdeckt habe, noch einen Moment auf seinen Schatten geachtet. Sicher nicht! Der reale Adler war die Attraktion. Paulus sagt von Jesus (Kolosser 2,17): *Das Wirkliche, das Eigentliche ist Christus*. Was vorher war, war nicht nichts. Es war der Schatten. Er sollte Menschen helfen, das eigentliche zu entdecken. Und so ist es gekommen. Nach dem Tod und der Auferstehung von Jesus dreht sich für Juden und Nichtjuden alles Entscheidende um Jesus. Er ist das Eigentliche. Er ist das Wirkliche.

Es ist Jesus, um den sich hier in unserer Kirche alles dreht. Ohne Jesus sind wir nicht eine Kirche, sondern im besten Fall ein religiöser Verein mit einer gut organisierten Sonntagmorgenshow. Die Kirche, das sind wir – du und ich. Wir sind der neue lebendige, wachsende Tempel, von dem Paulus schreibt. Wir sind der Ort, an dem Gott durch seinen Geist wohnt (V 22).

An dieser Stelle müssen wir einen kleinen Exkurs machen. Natürlich wohnt Gott durch den Heiligen Geist in jedem einzelnen Christen (Römer 5,5) und ja, dein Leib und mein Leib sollen ein Tempel des Heiligen Geistes sein (1.Korinther 6,19). Aber wir Heutigen sollten nicht auf die Illusion hereinfallen, dass es nur um uns geht, oder dass ich in meiner eigenen Welt alles alleine mit Gott abmachen kann. Es geht darum, dass Gottes Reich und seine Prinzipien Wirklichkeit werden – jetzt

schon, hier in unserer Gesellschaft. Die Vorstellung von einem rein persönlichen Christsein greift da bei Weitem viel zu kurz. Glauben an Jesus ist per Definition eine Gemeinschaftssache. Deshalb schreibt Paulus auch schon im ersten Kapitel des Epheserbriefes, dass die *Kirche* der Leib Christi ist. Die *Gemeinde* ist der Ort, wo Gott in seiner ganzen Fülle wohnt (Eph 1,23). Und die *Kirche* ist auch der Ort, wo Gott die Fülle seines Geistes entfaltet (Epheser 2,22). Es gibt kein geisterfülltes und kräftiges Christsein an der Gemeinde vorbei. Und nochmals: Diese Kirche sind du und ich. Und Jesus ist das Haupt dieser Kirche. Soweit dieser kleine Exkurs.

Für die Glaubenden zurzeit *vor* Jesu Tod und Auferstehung war klar, dass der Tempel, oder sein Vorläufer, das Zelt der Begegnung der Ort ist, an dem Gott wohnt und an dem er zu den Menschen spricht. In 2.Mose 33,7ff wird in sehr anschaulicher Weise beschrieben, wie Mose immer wieder zum Zelt der Begegnung hinaus ging und wie Gott dort mit ihm geredet hat. Kein Wunder, dass das Zelt und später der Tempel den Israeliten heilig waren. Wer es sich einrichten konnte, kam immer wieder an diesen Ort, an dem Gott wohnt und an dem Gott redet.

*Nach* dem Tod und der Auferstehung von Jesus bekommt der Begriff Tempel eine völlig neue Füllung. Der Tempel *nach* dem Tod und der Auferstehung von Jesus, das ist die Versammlung der Menschen, die an Jesus glauben. Darunter sind Menschen mit den verschiedensten ethnischen Hintergründen und darunter sind selbstverständlich - und übrigens auch als erstes - Juden, die an Jesus als den Messias glauben. Das ist auch nicht verwunderlich. Die Juden hatten als erstes den Schatten gesehen und sie waren folgerichtig auch die ersten, die auf das Wirkliche, auf Jesus aufmerksam wurden. Die ersten, die den Tod und die Auferstehung von Jesus mit Begeisterung und vollem Einsatz bekannt gemacht haben, waren Juden.

Und was war jetzt mit dem Tempelanlage? So lange sie noch stand, war sie für die ersten Christen mit jüdischem Hintergrund ein Ort der Versammlung. Das Einzige, was die Römer 70n. Christus zerstören konnten, war dieser wunderschöne Versammlungsort. Den neuen Tempel, die christliche Gemeinde konnten die Römer in den folgenden Jahren auch mit aller Gewalt nicht zerstören.

Die Gemeinde, die Kirche, das sind wir – du und ich. Dieses wunderbare Gebäude ist unser Versammlungsort, aber es ist nicht die Kirche. Die Kirche, das sind Menschen. Zugegeben, die Kirche war in den letzten zweitausend Jahren immer wieder einmal ein ziemlich chaotischer Haufen und zwar nicht nur die globale geistliche Kirche, sondern auch die lokale sichtbare Kirche. Die gelebte, lokale Kirche war aber immer wieder auch eine ausserordentlich faszinierender und weltbewegende Bewegung. Schau dir unsere Kirche an. Nicht das Gebäude, die Menschen. Sind wir nicht ein höchst faszinierender, inspirierender, aber manchmal auch ein bisschen ein verrückter Haufen? Sicher! Ist es nicht ein Wunder, dass die weltweite Kirche und auch unsere ganz konkrete Gemeinde in den letzten hundert Jahren nie krachend zusammengestürzt sind. Einige mögen denken, dass es der pure Zufall ist, dass wir noch stehen. Ich glaube nicht, dass es der pure Zufall ist. Ich glaube, dass es immer und immer wieder Jesus ist, der das alles zusammenhält. Seit dem Tod und der Auferstehung von Jesus, gibt es diesen höchst fragilen und höchst faszinierenden geistlichen Tempel, der sich lokale Gemeinde nennt. Er ist eine direkte Frucht von Karfreitag und Auferstehung. Der, um den sich alles hier dreht, ist Jesus. Der, der das alles auf faszinierende Weise und mit einer unendlichen Geduld und Gnade zusammenhält ist der, der für uns gestorben und auferstanden ist.

Leben ist dort im Vollsinn des Wortes möglich, wo sich ein Leben um Jesus dreht. Und

Kirche ist dort im Vollsinn der Bibel Kirche, wo sie Jesus und immer wieder Jesus im Mittelpunkt hat. Diese Kirche ist nicht einfach eine starre oder gar rückwärtsorientierte Kirche, die irgendein Erbe verwaltet. Diese Kirche lebt und in dieser Kirche entstehen immer wieder neue Ideen. Jede neue Idee hat aber eine ganz konkrete Feuerprobe zu bestehen: Hat die Idee den Messias, Jesus den Herrn, im Zentrum?

Ich glaube, dass *heute* eine gute Gelegenheit ist, dass wir unser eigenes Leben und unsere Kirche ganz neu Gott weihen. Ich lade dich ein, im Herzen das Gebet mitzubeten, das wir schon vor einer Woche miteinander gebetet haben:

Ja, Jesus, ich nehme im Glauben an, dass du zur Vergebung meiner Sünden gestorben bist.

Ja, Jesus, ich ergreife das neue Leben, das durch deine Auferstehung für mich bereitliegt.

Ja, Jesus, ich tauche ein in den Fluss der Segnungen und der Verheissungen, der aus dem See deiner unendlichen Barmherzigkeit und Gnade fließt.

Ja, Jesus, ich lasse mich hinein nehmen in das Volk, das mit Israel seinen Anfang nahm und das sich aus Menschen unterschiedlichster Nationen zusammensetzt.

Und ja Jesus, ich will mich zu denen zählen, die sich an dir, dem Christus und Herrn, orientieren.

.....  
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16

8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2018

Predigt: Martin Maag, 15.04.2018

[www.rebgarten.ch](http://www.rebgarten.ch)